

# Vom Geisterhaus zur Galerie

Räume für die freie Szene sind Mangelware, heißt es. Dabei gibt es sie durchaus. Sie liegen nur brach. Ein Blick in die „Möglichkeitsräume“ des Salzkammerguts. SANDRA BERNHOFER

**T**homas Gegner ist keiner, der zerdenkt, zerplant, sich zerfördern lässt. Er ist ein Rastloser, einer, der einfach macht. In den vergangenen sechs Monaten werkte er in drei Jobs, hat parallel zwei Ausstellungen in Wels auf die Beine gestellt und ist mehrmals umgezogen. Seit mittlerweile mehr als zehn Jahren spielt sich das Leben des Wiener Künstlers großteils in sonst unbewohnten Gebäuden ab. Er haucht ihnen Leben ein, einmal für wenige Wochen, einmal für längere Zeit. Das Gegner.Haus im Atterseer Ortsteil Abtsdorf ist sein bisher größtes Projekt: Drei Jahre lang, von 2019 bis 2022, nutzte der 45-Jährige den ehemaligen Gasthof mit 600 Quadratmetern Fläche als Atelier, Antiquariat, Ausstellungsraum. Und als Wohnung: Privat und Beruf verschmelzen bei ihm.

Als sich Gegner für die Kunst entschieden habe, sei das gleichzeitig die Entscheidung für ein einfaches, spartanisches Leben gewesen, erzählt er. In dem wuchtigen dreistöckigen Gebäude gibt es keine Heizung, eine Toilette sucht man vergeblich. Aber es bietet genau das, was der Künstler bei seinen Projekten sucht: viel Platz, ein reduziertes Umfeld, die Möglichkeit, ungewöhnliche Orte mit Kunst zu bespielen. Und das für wenig Geld. „Das Teuerste war der Heizstrahler“, sagt er und deutet auf ein staubiges rotes Gerät. „1500 Euro Nachzahlung sind dafür fällig geworden.“ Ihn bietet er nun im besten Sinne Marcel Duchamps als Readymade für 2000 Euro an. Die nutzlos gewordenen Heizungsrohre hat er mit Beton zu Kerzenständern verarbeitet.

Das Projekt Gegner.Haus brachte der bildende Künstler über die Bühne, ohne einen Cent an Förderungen erhalten zu haben. Gerade steht er inmitten der Relikte dieser Zeit, in einer Ausstellung der Galerie der Stadt Wels, die die vergangenen drei Jahre seines Lebens dokumentiert: Die Türen des ehemaligen Abtsdorfer Gasthauses hat er ausgehängt, sie zur Kulisse und zum Träger von Fotos gemacht. An einer Wand hängen Zeichnungen seiner Kinder Eliah und Emilia, die in einer der drei Ausstellungen im Gegner.Haus auf Augenhöhe mit etablierten und aufstrebenden Kunstschaffenden präsentiert wurden. Über alldem schweben von der österreichischen Malerin und Grafikerin Anna Maria Brandstätter gestaltete Banner, die schon auf den Balkonen des Abbruchhauses für Furore gesorgt hatten.

»Kein Bürgermeister hört gern, dass sein halber Ortskern leer steht. Es ist, als würde man mit dem Finger in eine Wunde fahren.«

Simone Barlian  
„Curating Space“

## Brachen mit Potenzial

Passende Räume für die freie Szene sucht man lange. Diese Erfahrung hat nicht nur Thomas Gegner gemacht, sondern auch das Team hinter „Kulturhauptstadt Bad Ischl – Salzkammergut 2024“. Dabei sind sie durchaus da. Sie liegen nur brach. Denn während sich Supermärkte und Filialen internationaler Ketten heute immer häufiger entlang von Ortseinfahrten auffädeln, verweisen in den Zentren die Schaufenster. Dieses Schicksal teilen die Gemeinden im Salzkammergut mit vielen anderen ländlichen Regionen in Österreich.

„Kein Bürgermeister hört gern, dass sein halber Ortskern leer steht“, sagt Simone Barlian, die selbst aus der Region stammt. Gemeinsam mit Gerald Priewasser-Höller und Elisa Schmid hat die Künstlerin und Kuratorin die Initiative „Curating Space“ ins Leben gerufen, um im Vorfeld des Kulturhauptstadtjahres zu sondieren, wo die freie Szene überhaupt die Möglichkeit hat, zu arbeiten und sich zu präsentieren. Leerstand ist ein komplexes Thema – ihn zu erheben aufgrund von Datenschutzbestimmungen eine Herausforderung. Die Hochrechnung einer Studie des Umweltbundesamtes ergab jedenfalls, dass es hierzulande 2017 etwa 5000 bis 10.000 nicht mehr genutzte oder untergenutzte Gewerbe- und Industriestandorte gab.

Das Team um Barlian konnte in den 23 Kulturhauptstadtgemeinden 300 brachliegende Flächen und Immobilien mit Potenzial zusammentragen. „Das war richtige Detektivarbeit“, erzählt sie. Sie hätten sich Luftaufnahmen angeschaut, seien auf der Suche nach leisen Zeichen durch die Gegend gefahren: verbarrikadierte Fenster, Häuser, vor denen keine Mülltonnen stehen. „Oft ist es schwierig, Leerstand auf Anhieb als solchen zu erkennen, denn die unteren Stockwerke, in denen früher Geschäfte untergebracht waren, verwenden die Leute jetzt mitunter dafür, Blumen zu überwintern“, bemerkt Barlian. Als Leerstands begriff hat das Kollektiv einen breiten gewählt: Nicht nur verlassene Betriebsareale oder Gebäude, die preiswert angekauft werden, einige Jahre leer bleiben, um dann zu einem wesentlich höheren Preis wiederverkauft zu werden, verstehen sie darunter, sondern auch Parkplätze, die den Winter über leer bleiben, oder verwilderte Grünflächen. Bei der Recherche stützte sich das



Thomas Gegner in den Relikten seiner Leerstandsbelegung: Das Morbide schwingt immer mit. In der Hand hält er ein Totenkopfszepter.

Trio hinter „Curating Space“ stark auf Mundpropaganda, da Leerstände nicht immer stolz präsentiert werden und – sofern sie nicht zum Verkauf stehen – nirgends aufgelistet sind. „Die Leute wollen oft nicht, dass Leerstand als solcher deklariert wird. Es ist, als würde man mit dem Finger in eine Wunde fahren“, sagt Barlian. Das Kollektiv spricht daher lieber von „Möglichkeitsräumen“. Gemeint ist damit etwa ein verwaister Märchenpark in Grünau oder das den Großteil des Jahres ungenutzte Strandbad in

Gmunden – „ein sehr schöner 20er-Jahre-Bau, der sich gut für eine Matinee eignen würde“. Was man davon tatsächlich nutzen könne, werde man sehen. Die Partner der Kulturhauptstadt bekommen jedenfalls Zugang zu den erhobenen Daten und können mit interessierten Eigentümern in Kontakt treten. „Tinder für Räume“ nennt Barlian dieses Verfahren, bei dem es gar nicht so einfach zu einem Match kommt: „Es müssen viele Parameter erfüllt werden, damit beide Seiten zufrieden sind, etwa was die Flä-



BILD: SYTHOMAS GEGNER



BILD: SIVKARIN HACKL

Das inzwischen wieder leer stehende Gegner.Haus in Abtsdorf. Violetta Ehnsperg (r.) vor ihrer Installation für „Perspektiven Attersee“.

che betrifft, eine kleine Nutzungsgebühr oder Reparaturen, die die Nutzenden als Tauschgeschäft durchführen sollen.“

### Sprechende Gemäuer

„In einer Galerie mit glatten weißen Wänden würde ich eingehen“, sagt Thomas Gegner. Der bildende Künstler inhaliert den Dunst rissiger Gemäuer und abgewetzter Dielen, hört auf das, was sie ihm zuraunen, zieht Inspiration wie Material für seine Gemälde und Collagen mitunter aus Verlassenschaften. Für ihn sind Leerstände der ideale Arbeitsraum – „hier gibt es keine Ablenkung“. Gegner weiß, wie man verwaiste Bauten wiederbelebt. Wobei – viel ist Zufall, viel ist das Ergebnis seiner Hartnäckigkeit. Klinken putzen, für Aufsehen sorgen ist etwas, das auch er erst lernen musste: „In meinem ersten Leerstand, auf Schloss Hagenberg im Weinviertel, da hat kaum einer gewusst, dass ich da bin, auf dem Dachboden. Da war ich der zurückgezogenste Künstler überhaupt.“ In der Zwischenzeit hat er eine Kirchenempore in Salzburg bespielt, über den heurigen Sommer gemeinsam mit den Co-Kuratoren Arno Jungreithmeier und Johannes Kastinger (Galerie der Stadt Wels) einen Industrieleerstand mitten in Wels kurzerhand zur Paschil- bzw. Kunsthalle gemacht. Gezeigt wurden unter dem Titel „Alabaster“ die Arbeiten von 16 Künstlerinnen und Künstlern, die mitunter bereits im Gegner.Haus ausgestellt hatten.

„Gebäude, die wiederbelebt sind, haben eine ganz andere Energie“, ist der Wiener überzeugt. In den drei Jahren, in denen er den Gasthof in Abtsdorf bewohnt, bespielt und für andere Kunstschaffende geöffnet hat, ist aus dem wuchtigen weißen Kasten ein bunteres Haus geworden: Mit Teer hat Gegner die Gaststube in eine Blackbox verwandelt, im „Wüteraum“ ziehen sich über die vergilbte Tapete stilisierte Kätzchen und schlaksige Aliens, die Fremdenzimmer im ersten Stock boten den Werken von insgesamt mehr als 50 Künstlerinnen und Künstlern einen Rahmen und bekamen Raum für Raum ihre eigene Note verliehen.

Gegner bemüht gern das Sprichwort vom Propheten im eigenen Land. Die Nachbarn ließ er Nachbarn sein, sie ihn umgekehrt ebenso. Aber aus Salzburg, Wien und München seien Schaulustige und Kunstliebhaber gekommen. „Ich halte nichts von Zwangsbeglückung, jeder soll sein Leben leben, arbeiten, wie er will“, sagt er. Und das tut er mitunter fast manisch: In seiner Zeit im Gegner.Haus sind unzählige großformatige psychedelisch anmutende Gemälde in intensiven Farben entstanden, die sich über die Wände des ehemaligen Gasthauses ziehen. Im Winter arbeitete er bei Minusgraden stundenweise auf dem Dachboden an seinen Acrylbildern, im Sommer nachts, um der Hitze zu entgehen. Erfunden hat der Wiener die Leerstandsnutzung im Ort übrigens nicht: Seit 2013 funktionieren die „Per-

spektiven Attersee“ im Sommer unter anderem verwaiste Schaufenster zum Ausstellungsort für junge Artists in Residence um. Im Sommer 2023 machten Barbara Gölles und Thomas Kasebacher als künstlerische Leiter 13 Orte in der 1500-Einwohner-Gemeinde zum Austragungsort des Kulturfestivals, von der ungenutzten Sauna im Freibad bis zum Sitzungssaal der Gemeinde.

### „Es gibt auch gutes Gentrifizieren“

Eines haben künstlerisch zwischengenutzte Leerstände meist gemeinsam: Sie werden temporär bespielt. Die Paschil.Halle in Wels ist inzwischen wieder Refugium für Spatzen und Spinnen. Das Gegner.Haus hat seinen Eigentümer gewechselt und harret erneut der Dinge, die da kommen mögen. Thomas Gegner hat indes eine alte Zimmerei in St. Michael im Lungau ins Auge gefasst. Simone Barlian hofft, mit „Curating Space“ ein langfristiges Umdenken, was den Umgang mit ungenutzten Immobilien betrifft, anzustoßen. Ihre „Möglichkeitenräume“ sollen zum Inkubator dafür werden, dass sich mehr Menschen damit auseinandersetzen, was Öffentlichkeit ist und wer in welcher Form daran teilhaben darf. Genutzt werden sollen diese Räume nämlich nicht nur 2024 und nicht nur von Kunstschaffenden. Erste Erfolge gibt es bereits: So finden im Skifahrerstüberl in Gosau inzwischen Kochabende statt. „Es gibt auch ein gutes Gentrifizieren“, ist Barlian überzeugt. ■



## PLATZ FÜR NEUE PERSPEKTIVEN

- ideales Tagesausflugsziel
- traumhafte Aussichten
- mitten in der Natur

Auf dem Grünberg, 4810 Gmunden  
[www.treetop-walks.com/salzkammergut](http://www.treetop-walks.com/salzkammergut)

